

1

Einleitung

Tod und Sterben waren jahrzehntelang weitgehend aus dem öffentlichen Diskurs verschwunden, waren gleichsam tabuisiert, und sind erst in jüngster Vergangenheit wieder in unsere Medien zurückgekehrt – man denke an die Themenwoche der ARD (November 2012) und an mehrere Titelgeschichten aus „Spiegel“ und „ZEIT“ im gleichen Zeitraum, um nur die prominentesten zu nennen.

Gibt es im Sterben Hoffnung? Gibt es im Abschied eine neue Perspektive?

Verzweiflung, Trauer, Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit sind allen Menschen vertraut, die das Sterben in unmittelbarer Nähe erfahren. Können unsere Träume einen Beitrag leisten, um zu einem neuen Denken im Umgang mit dem Tod zu kommen? Auch und gerade in einer solchen essenziellen Krisensituation, wie sie der Tod eines nahestehenden Menschen ist, gibt es eine Stimme in uns, die Hoffnung schenkt und auch im Abschied von einer neuen Perspektive spricht. Diese Stimme tut sich in unseren Träumen kund und will uns ermutigen, wie die Beispiele in diesem Buch zeigen.

Parallel zum Thema „Sterben“ wird immer auch das Thema „Neubeginn“ angesprochen sein. Es sind dies die beiden Pole,

zwischen denen sich Leben ereignet, und es sind zugleich die beiden Pole, die in den Träumen dieses Buches ihren berührenden Ausdruck finden.

Zusätzlich zu der Angst vor dem Sterben eines geliebten Menschen beginnt für den Angehörigen oder Freund eine neue Zeit, ab der jetzt auch ohne diesen Menschen gelebt werden muss. Das wird nie ohne schmerzliche Trauerphasen gelingen können. Wer aber offen ist für Träume, wird in seinem eigenen Unbewussten einen Schatz stärkenden Trostes entdecken.

Nach mehr als dreißig Jahren Arbeit mit Träumen hat sich mir ein Verständnis dieses Phänomens erschlossen, das Träume ernst nimmt. Träume bilden mit ihrem Bilderreichtum das ab, was unserem Alltagsbewusstsein nicht oder noch nicht zugänglich ist. Diese subtilen oder manchmal auch drastischen Bilder wollen uns immer auf einen Mangel oder auch auf ein Fehlverhalten in unserem Handeln aufmerksam machen. Eher selten geben uns Träume eine Bestätigung, die uns ermuntert, dem eingeschlagenen Weg weiter zu folgen.

Die Aufmerksamkeit fast aller Menschen ist auf die äußere Welt gerichtet. Es gibt immer noch nicht genügend Beispiele, die anerkennen, dass Wohlergehen und Entwicklung des Menschen mindestens ebenso abhängig von der Erforschung innerer Welten sind. Dieser Zugang ist nur durch Innenschau möglich. Der Traum öffnet diese Innensicht – und der Traum ist immer konstruktiv. Er will immer helfen und einen Beitrag zum Heilwerden leisten. Das Traumverständnis kann die Rolle des Sinnstifters in unserem Leben spielen.

Ganz anders denkt Allan Hobson, emeritierter Professor an der Harvard University, der einflussreiche Schlafforscher. Er hatte Träume zum sinnlosen Abfallprodukt der Hirntätigkeit

2

Ein kurzer Abriss der Theorie der Traumarbeit nach Ortrud Grön

Für Leser, die mit der Traumarbeit nach Ortrud Grön nicht vertraut sind und daher manche Analysen der Traum Inhalte möglicherweise nicht nachvollziehen können, erläutere ich zunächst einige Grundlagen dieser Arbeit.

Ortrud Grön hat nie den spirituellen Ansatz ihrer Traumarbeit in Abrede gestellt. Sie sieht in der Schöpfung die Sprache Gottes offenbart. Die Evolution ist für sie ein Gleichnis für die menschliche Entwicklung. Die uns umgebende Natur, die Elemente, die Tiere, die Pflanzen, die Gestirne, bis hin zum Menschen, seinen Funktionen und Organen, zeigen, dass sich hinter allem Geschaffenen eine Sprache verbirgt, die es zu verstehen gilt. Wir sollten sie verstehen, weil wir mit ihr leben lernen müssen. In der Traumarbeit nach Ortrud Grön kommt diesem Verständnis der „Gleichnissprache“ eine zentrale Bedeutung zu. Es ist kein Zufall, dass sich Ortrud Grön schon früh mit der altägyptischen Kultur und insbesondere mit der Bildersprache der Hieroglyphen beschäftigt hat. So entdeckte sie sowohl faszinierende Parallelen im Aufbau und in den Funktionen der ägyptischen Götterwelt zu den wesentlichen Funktionen und Bedeutungen der ganzen Fauna und Flora als auch deren geistige Übertragung auf die Psyche des Menschen.

Eine überraschend ähnliche Auffassung finden wir bei G. H. Schubert, einem Arzt, Naturforscher und Naturphilosophen, der von 1780-1860 gelebt hat: „Die uns umgebende Natur in allen ihren mannigfaltigen Elementen und Gestalten erscheint hiernach als ein Wort, eine Offenbarung Gottes an den Menschen.“⁵

Auch Andreas Weber, dessen aufsehenerregendes Buch „Alles fühlt“ 2007 erschien, schreibt: „Wir erleben die Welt nicht primär mit dem Geist, sondern mit den Sinnen. Menschen denken in Symbolen und Metaphern. Um diese Seite unseres Wesens erfahren und in die Persönlichkeit integrieren zu können, sind wir auf die Gegenwart von Natur wie auf einen symbolischen Spiegel angewiesen. Denn Nahrung für unser Denken beziehen wir aus der Welt des Natürlichen. Wir verwandeln Pflanzen und Tiere aufgrund realer oder mutmaßlich realer Eigenschaften zu Sinnbildern – wie etwa die Schlange, den Baum, die Rose. In ihren Verwandlungen erkennen wir uns selbst.“⁶

Traumarbeit bei Ortrud Grön ist ein Weg zur Selbsterkenntnis, denn Träume machen uns aufmerksam, welche Reaktionen und Lebensmuster uns hindern, freier und glücklicher zu werden. Naturwissenschaft, Philosophie, Religion und Psychologie werden durch diese Arbeit in einzigartiger Weise zusammengeschaut und führen zu einem tieferen Verständnis von Leben.

Ortrud Grön hat im Verlauf ihrer jahrzehntelangen therapeutischen Arbeit mit Träumen Methoden und theoretische Grundlagen entwickelt, die über die „klassische“ Arbeit mit Träumen hinausgehen. Die Vorteile stellen sich wie folgt dar:

1. Mit der Übertragung der Traum Inhalte von der Objekt-ebene auf die Subjektebene des psychischen Erlebens eröffnet sich ein unmittelbarer Zugang zu den Kernproblemen, mit denen sich der Einzelne im Traum auseinandersetzt.
2. Die jeweiligen Bilder eines Traumes stehen in einem strukturellen Zusammenhang zueinander, der die Dynamik des psychischen Prozesses widerspiegelt, der im Traumgeschehen abläuft und der die Suche nach Lösungen zum Inhalt hat. Diese Struktur des Traumes erlaubt präzises Fragen nach dem jeweiligen psychologischen Entwicklungsschritt. Der Traum ist ein Spiegel der seelischen Befindlichkeit des Träumers, ein Spiegel seiner unbewältigten Probleme, seiner Gefühlswidersprüchlichkeiten und seiner Konflikte zwischen Empfinden und Handeln. Es sind diese Ambivalenzen, die der Traum gleichnishaft in eine anschauliche Bildersprache übersetzt. So ist es für den erfahrenen Therapeuten möglich, zu einer problem- und lösungsorientierten Vorgehensweise zu gelangen und schon in der ersten Sitzung überzeugende Ergebnisse zu erzielen.
3. Hierfür ist es entscheidend, die Gleichnissprache der Träume zu kennen. Sie sieht hinter einem Objekt dessen wesentliche geistige Bedeutung. So kann das Bild eines Hundes im Traum ein Hinweis auf die Treue und Wachsamkeit sein, die wir uns selbst schuldig sind, und eine Katze ist möglicherweise ein Hinweis auf die Autonomie, mit der wir unbeeinflusst unseren Weg gehen. Ich möchte aber betonen, dass sich mit diesem Hintergrundwissen der gleichnishaften Bedeutung kein Au-

3

Vernichtung oder Verwandlung

Die Wissenschaft hat festgestellt, dass nichts spurlos verschwinden kann. Die Natur kennt keine Vernichtung, nur Verwandlung. Alles, was Wissenschaft mich lehrte und noch lehrt, stärkt meinen Glauben an eine Fortdauer unserer gegenwärtigen Existenz über den Tod hinaus.

WERNHER VON BRAUN

Träume begleiten uns unser Leben lang und kommentieren jedes problematische Verhalten, um uns hilfreiche Angebote zur Veränderung zu unterbreiten. Daher enthalten sie meistens wichtige Aussagen zu den essenziellen Fragen des Lebens und Sterbens. Die endgültigen Abschiede, die wir nur schwer akzeptieren können, werden von unseren Träumen auf sehr unterschiedliche Art begleitet. Wir haben uns leider angewöhnt, den Tod zu verdrängen oder in Angst vor ihm zu leben. Manchmal führt es schon zu Irritationen, wenn man nur über den Tod sprechen will. Ignoranz gegenüber dem Tod ist aber gleichzeitig Ignoranz gegenüber dem Leben, denn beide gehören untrennbar zusammen.

Sogyal Rinpoche schreibt in seinem Buch „Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben“: „Alle großen spirituellen

Traditionen der Welt, das Christentum selbstverständlich eingeschlossen, haben uns erklärt, dass der Tod nicht das Ende ist. Alle haben die Vision eines wie auch immer gearteten Lebens danach, das unserem jetzigen Leben erst seine Bedeutung verleiht. Aber trotz dieser Lehren ist die moderne Zivilisation in weiten Teilen eine spirituelle Wüste – die Mehrheit glaubt, dieses Leben sei alles. Ohne einen wirklichen, authentischen Glauben an ein Leben danach führen die meisten Menschen ein Leben ohne jeden letzten Sinn.“⁷

Ich habe dieses Zitat bewusst an den Anfang meiner Ausführungen gestellt, weil meine Arbeit mit Träumen und besonders die mit Träumen von Menschen, die bewusst ihrem Tod entgegensehen, mich immer wieder mit dem Phänomen konfrontiert, dass das Unbewusste auch Zugang zu Ressourcen und Quellen hat, die ans Jenseitige anknüpfen. Niemand kann beweisen, dass es ein Leben nach dem Tode gibt, dennoch gibt es unzählige ernst zu nehmende Hinweise darauf, dass beim Sterben etwas geschieht, was sich unserem bisherigen Kenntnisstand entzieht. Ich werde später näher darauf eingehen.

Der Tod ist ein endgültiger Abschied. Wenn wir aber die Schöpfung, wenn wir Gott als untrennbare Einheit, als ein Ganzes begreifen, dann kann nichts hinzugefügt oder weggenommen werden. Wer oder was sich hier verabschiedet, muss woanders wieder ankommen. Es ist, wie die bekannte Sterbeforscherin Elisabeth Kübler Ross sagt, das Sterben hier ein Geborenwerden woanders und umgekehrt.

In Arthur Schopenhauers Werk „Parerga und Paralipomena“ gibt es einen Text mit der Überschrift: Zur Lehre der Unzerstörbarkeit unseres wahren Wesens durch den Tod. Darin heißt es: „...dem individuellen Dasein liegt ein ganz anderes, dessen

Äußerung es ist, unter. Dieses kennt keine Zeit, also auch weder Fortdauer noch Untergang.“⁸ Und eine Seite weiter schreibt Schopenhauer: „Der Mensch ist etwas anderes als ein belebtes Nichts. Wer da meint, sein Dasein sei auf sein jetziges Leben beschränkt, hält sich für ein belebtes Nichts.“⁹

Schopenhauer hat sich auch überraschend deutlich zu dem Phänomen der Träume bekannt: „Die Träume für bloßes Gedankenspiel, bloße Phantasiebilder ausgeben zu wollen, zeugt von Mangel an Besinnung oder an Redlichkeit. ... Unsere Darstellungsfähigkeit im Traum übertrifft die unserer Einbildungskraft himmelweit.“¹⁰

Solche Aussagen eines präzise denkenden Philosophen machen Mut in der Auseinandersetzung mit den ewigen Skeptikern und Zweiflern.

Mir haben die Träume von Bekannten oder Klienten, die sich mit dem Tod auseinandersetzen, immer wieder gezeigt, dass das Thema „Veränderung“, bzw. „Verwandlung“, uns ein Leben lang begleitet, und inzwischen bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass nicht nur das Leben einer permanenten Veränderung unterzogen wird, sondern dass auch der Tod eine Veränderung im Sinne einer Transformation ist.

Ich habe in den fünfundzwanzig Jahren, in denen ich bewusst mit meinen Träumen arbeite, immer wieder erstaunt feststellen können, wie konstruktiv und hilfreich sie auf ein aktuelles Problem antworten.

Micha Ullmann, der israelische Künstler, der das Mahnmal zur Erinnerung an die Bücherverbrennung durch die Nazis auf dem Bebelplatz in Berlin entworfen hat, traf einmal folgende Äußerung: „Gräbt man ein Loch, erweitert man den Himmel.“ Vielleicht war die Aussage anders gemeint, aber besser kann

4

Träume vom Verabschieden und Neubeginn

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.

HERMANN HESSE – SÄMTLICHE WERKE, Bd. 10, S. 366

Das Leben stellt sich uns dar als ein Erschließen immer neuer, aneinandergereicher Lebensräume. Mit dem Verlassen des einen, betreten wir den anderen. Die einen erfahren zurückblickend Bedauern oder Wehmut, die anderen blicken erwartungsvoll oder besorgt in die Zukunft. Erkennen aber geschieht nur in der Gegenwart!

So werden wir geleitet zu erkennen, dass Abschied nicht immer das Aufgeben von etwas Erhaltenswertem sein muss, sondern es kann auch ein Loslassen von das Leben behindernden Verhaltensweisen und Einstellungen sein. Insofern kann Loslassen auch zu einem Begreifen werden.

Aber auch in jedem Menschen selbst gibt es diesen Zwiespalt von rückwärtsgewandtem Bedauern und optimistischem Erwarten.

Wir begegnen hier dem Phänomen, dass Abschied und Aufbruch, Verlust und Gewinn, Kommen und Gehen – oder Sterben und Werden, wie Goethe es ausdrückt – wie zwei Seiten einer Medaille sind, nur unterschieden durch den Blickwinkel, den wir einnehmen. Die folgenden Träume dieses Kapitels geben Beispiele für diese konfliktgeladene Befindlichkeit.

Es ist auffallend, wie oft wir in unseren Träumen dem Tod, dem Sterben und sogar dem Mord begegnen. In Symbolen wie Tod, Sterben, Grab und Beerdigung verbergen sich häufig durchaus positive Aspekte des Lebens wie Transformation, Neubeginn oder Auferstehung. Wenn wir bedenken, dass im Traum stets auch persönliche Anteile von uns gespiegelt werden, so sollte die erste Frage nach solchen Bildern immer sein: „Was stirbt in mir? Welche meiner Verhaltensweisen sollte ich beenden? Welchen Einfluss sollte ich nicht länger dulden, oder wozu sollte ich erwachen?“ Meistens beziehen sich solche Träume auf einen symbolischen Prozess von Sterben und Wiedergeburt, der bei jedem geistigen Reifungsprozess stattfinden kann. Die alte Haltung muss sterben, um das Geborenwerden, einen neuen Zugang zu meiner Identität, zu ermöglichen. Solche Träume sind dann „Geburtshelfer“, auch wenn die Bilder uns in ihrer drastischen Umsetzung manchmal erschrecken können.

Ich möchte dieses Kapitel mit einem eigenen Traum eröffnen, den ich damals, nach dem Aufenthalt in der „Lauterbacher Mühle“ und nach mehreren Wochen intensiver Traummar-

Der nun folgende Traum legt Zeugnis ab für eine große Übereinstimmung zweier Menschen. Die Ehefrau hatte in derselben Nacht geträumt wie ihr Mann, dessen Traum ich weiter unten mit dem Titel „Die unendlich schöne Kugel“ vorstelle.

Der weiße Stier

Ich befinde mich auf der Straße vor unserem Haus und sehe, wie ein großer, kräftiger weißer Stier aus dem Badezimmer-Fenster steigt. Gebannt und staunend sehe ich, wie er auf mich zugelaufen kommt. Ich fühle eine Faszination und habe gleichzeitig etwas Angst.

Langsam gehe ich die Straße entlang zu unseren Nachbarn, die mit Freunden um ein Feuer sitzen und einen fröhlichen Grillabend haben. Ich setze mich zu ihnen.

Das Badezimmer war ein sehr wichtiger Ort für das Ehepaar, weil sich dort, während der schweren Krankheit des Mannes, ein Großteil der Pflege abspielte. Dabei führten die beiden intensive Gespräche. Für die Frau war es immer eine große Herausforderung und manchmal auch Überforderung, aber sie schaffte es immer wieder.

Aus diesem Ort, an dem sie ständig an ihre Grenzen gehen musste, was ihre Kraft, ihre Geduld, ihr Verständnis und ihr Mitgefühl betraf, kam der weiße Stier auf sie zu. Das ist ein Urbild männlicher Zeugungskraft von neuem Leben, gepaart mit den Eigenschaften der Wiederkäuer, alles in sich Aufgenommene, dank der vier Mägen, gründlich zu verdauen. Das ist in diesem Zusammenhang als Gleichnis zu verstehen, wie gründlich diese Frau alle Erkenntnisse, die sie aus dieser Situa-

tion über sich und ihr Verhalten erlangt hatte, auch verarbeiten konnte. Sowohl das Badezimmer als auch die Farbe Weiß bedeuten nicht nur Reinheit und Erkenntnis, sondern sind auch, wie das nächste Bild mit dem Feuer zeigt, die Voraussetzung für Wandlung.

Es ist schön zu sehen, wie ihr der Traum zeigt, dass ihr auch in der schweren Zeit des Abschieds von ihrem Mann etwas Neues erwächst, das vorher so nicht vorhanden war. Mit dieser Kraft kann sie sich wieder den „Nachbarn“, das heißt ihren sozialen Aufgaben in der Gesellschaft, zuwenden, die gemeinsam mit ihr diesen Verwandlungsprozess (Feuer) feiern.

Fällt es der Träumerin noch schwer, zum Zeitpunkt des Traumes, diese Entwicklung für sich zu sehen, ist sie jedoch ein gutes halbes Jahr später überrascht, wie gut sie sich fühlt und wieder in den Fluss des Lebens gelangt ist.



Es gibt auch Schicksale, bei denen Tröstliches zur Milderung des Abschiedsschmerzes nicht durchdringen kann. Der plötzliche Tod eines geliebten Menschen kann alles andere mit schwer lastender Trauer überlagern und monate- oder jahrelang die Gedanken und das Herz verdüstern. Aber auch in solchen Fällen versucht der Traum, einfühlsam und hilfreich, eine heilende Perspektive anzubieten. Dies zeigen die beiden folgenden bewegenden Traumbeispiele.

Ein uns befreundetes Ehepaar verlor den Sohn durch Ertrinken. Das Ausmaß des Schmerzes wird ablesbar in den Gedichtzeilen, die der Vater dem Schicksal entgeschleuderte:

len. Sie war an sein Bett gekommen, und bei Wein und seinem Lieblingskuchen erzählte er ihr diesen Traum:

Die unendlich schöne Kugel

Ich bin in einer wunder-, wunderschönen riesigen, großen, glänzenden Kugel, unendlich schön, unbeschreiblich schön! Ich bekomme den Auftrag, als Erster durch die Kugel zu gehen und die abertausend Teilchen zu suchen. Es ist wunderschön, und mit einem leisen Luftgeräusch schwebe ich durch die Kugel und finde alle Teilchen. Die fügen sich alle ganz schön zusammen. Aber da fehlt noch ein letztes Teilchen, nur noch ein winziges.

Ich schwebe wieder los und finde es unter der Wurzel eines Baumes. Nun ist alles beisammen. Es ist ein wunderbares Gefühl, zuoberst auf dieser lichtvollen, glänzenden Weltkugel zu stehen.

Die Kugel ist hier das Symbol für das vollendete (gerundete) Selbst des Träumers. In dieser Kugel ist alles eingeschlossen, was den Prozess seines Lebens ausgemacht hat, und all das öffnet sich ihm. Hier erhält der Träumer den Auftrag, zum Abschluss seines Lebens all die „Teilchen“ wieder aufzusuchen und zu finden, die sein Leben so kostbar machten. Leichtigkeit und Schönheit bestimmen seine Empfindungen, und ein wunderbares Gefühl erfüllt ihn. Im Rückblick überschaut er sein ganzes Leben und kann die Teile wie ein Puzzle zusammenfügen und vollenden, bis auf eines, nach dem er sich noch einmal auf die Suche machen muss. Und er findet das letzte noch fehlende Teilchen unter einem Baum. Es ist besonders

dieses abschließende Bild, das den Traum so aussagekräftig im Hinblick auf einen Wandlungsprozess und nicht auf ein Erlöschen des Lebens macht. Bäume galten in allen Traditionen, in den Mythen und in der Religion seit jeher als Symbole für Erkenntnis, für Wachstum und den Prozess des Reifens. In der Bibel haben wir den Baum der Erkenntnis und den Baum des Lebens. Auch Ortrud Grön schreibt in ihrem Buch „Pflück dir den Traum vom Baum der Erkenntnis“: „In der nordischen Mythologie wurde die immergrüne Esche Yggdrasil zur Weltachse, die das Himmelsgewölbe trug. Der Mythos erzählt, dass an ihren Wurzeln drei Nornen das Schicksal der Menschen weben. Sie heißen Urd, Verdandi und Skuld: das Gewordene, das werdende und das Sein-Sollende. Diese drei Nornen beschreiben den Weg, der den Menschen zugeordnet ist: Das in der Vergangenheit Gewordene dient in der Gegenwart dem werdenden, indem wir die Widersprüche, die unsere Freiheit stören, auflösen – so lange bis der Weg für eine Zukunft frei ist, in der wir ohne Angst sind, das zu tun, was sich unser Herz wünscht.“²² Das ist der Weg der dritten Norne Skuld, den offenbar der Träumer gehen kann.

Er wird im letzten Bild, mit seinem Baum der Erkenntnis, darauf eingestimmt, dass es mit erneutem Wachsen und Erkennen nicht zu Ende sein wird.



Den nächsten Traum berichtete ein erfolgreicher, mitten im Leben stehender Geschäftsmann, den seine Krankheit zwang, sich zurückzuziehen. Er hatte beschlossen, nichts Überflüssiges mehr zu tun, sondern bewusst, in Ruhe und Frieden, mit

Spektralfarben, die wir nutzen können, um zum Erkennen zu gelangen.

Hinsichtlich der Farben gilt es zu beachten, dass unser Auge auf jeden Farbreiz als Ausgleich mit der Gegenfarbe reagiert. Wir können uns das selbst vor Augen halten, wenn wir für einige Zeit konzentriert einen roten Fleck auf einem weißen Blatt betrachten. Entfernen wir dann das Blatt mit dem roten Fleck und schauen auf ein leeres weißes Blatt Papier, erscheint in denselben Umrissen des roten Flecks ein grüner Fleck. Dieser Komplementäreffekt gilt für alle Farben. Psychologisch bedeutet dieses Phänomen, dass bei einer ausschließlich einseitigen Wahrnehmung der Wahrnehmungssinn von sich aus die entsprechende Ergänzung aufscheinen lässt.

Personen

Personen, die in unseren Träumen auftauchen, spiegeln Eigenschaften von uns selber. Wir mögen erstaunt sein, warum ein Mensch, den wir lange nicht gesehen haben, plötzlich in unserem Traum auftaucht, oder wir wundern uns, was dieser besonders unsympathische Typ in unserem Traum verloren hat. Um uns klar zu werden, welche Absicht der Traum damit verfolgt, machen wir uns zunächst die besonderen Eigenschaften dieses Menschen bewusst. Haben wir uns das so objektiv wie möglich vergegenwärtigt, fragen wir uns, welche der erkannten Eigenschaften, Verhaltensweisen, Tätigkeiten und Besonderheiten davon auch auf uns selbst zutreffen könnten; denn der Traum meint mit allem, was er zeigt, den Träumer selbst. Gehen wir ehrlich mit der Traumbotschaft um, sehen wir manchmal, wie in einem Spiegel, eine wenig vorteilhafte Seite von uns.

Sind es aber nahe Verwandte und besonders vertraute Freunde, ist auch die objektive Sicht auf diesen Menschen ein richtiger Lösungsansatz. Wichtig ist dann die Rolle, welche die Beziehung des Träumers zu diesem Gegenüber spielt.

Welche der beiden Möglichkeiten die passende ist, entscheidet letztlich der Träumer selbst, der immer dann auf der richtigen Spur bleibt, wenn sich, verbunden mit der Interpretation, eine ihn selbst überraschende neue Sicht eröffnet.

Zahlen als Gleichnis der psychologischen Entwicklungsschritte

In der Bildung der Rechenarten war nicht ein additives Verfahren der Ausgangspunkt, sondern ein Teilen, ein Gliedern der Einheit. Das Zählen ging aus von der Einheit, und die Zahlen waren organische Gliederungen der Einheit. Wir besitzen zehn Ziffern oder Zahlensymbole, aus denen alle anderen Zahlen kombiniert werden.

Die Entwicklung eines Traumgeschehens folgt logischen Schritten, die alle aufeinander aufbauen. Interessanterweise gleichen sie den psychologischen Entwicklungsschritten, wie sie in der Kinderpsychologie erforscht werden.

Wenn ich eine Unzufriedenheit in mir spüre, muss ich aufbrechen und mich auf die Suche nach Harmonie begeben. Das ist die **Eins**, die am Anfang dieses Weges steht.

Die **Zwei** steht für die Notwendigkeit, zu erkennen, welches Gefühl in mir die Disharmonie auslöst, und mich zu entscheiden, dieses Gefühl nicht mehr leben zu wollen. Ich muss die Ambivalenz auflösen und den Zweifel überwinden, um im dritten Schritt, durch eine Synthese von Fühlen und Denken, zu einer Erkenntnis zu gelangen, welchen Schritt ich gehen